

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstöckerle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Perizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 37. Mittwoch, den 14. Februar 1906.

Baden und Bayern.

Im „Beobachter“ bespricht Konrad Haußmann die Wirkung der geplanten badischen Eisenbahntarifreform auf Württemberg. Er rät der württembergischen Verwaltung und Presse, sich nicht durch den Unmut über den eingefügten Teil des württembergischen Vorschlags (nämlich die Betriebsmittelgemeinschaft) beeinflussen zu lassen und fährt dann fort:
„Württemberg ist nunmehr westlich und östlich von einem einheitlichen Tarif flankiert, der den unteren Klassen eine Erleichterung bringt. Aus sozialpolitischen und aus verkehrstechnischen Gründen kann Württemberg sich diesem Tarif nicht entziehen. Seine Annahme würde eine sündendeutsche Tarifreform beschränkter Umfangs schaffen. Wenn Württemberg sich ihm anschließt, so geschieht es erst, nachdem es Preußen ein weitgehendes Entgegenkommen und Opfer offeriert hat, das Preußen abgelehnt hat. Die württembergische Tarif- und Eisenbahnpolitik, die nach dieser Ablehnung andere Wege gehen muß, hat also keinerlei Spitze gegen Preußen. Das ist erwünscht. Wie denn überhaupt für Württemberg wenigstens der ideale Vorteil einer überaus unparteilicheren und volkswirtschaftlichen Haltung infolge der Entscheidung seiner Initiative nicht ganz verloren gehen wird. Württemberg wird dadurch vielleicht auch für die Anbahnung und Vermittlung freundschaftlicher bahntechnischer Verständigungen zwischen den Verwaltungen des Nordens und Südens geeigneter oder mehr legitimierter erscheinen als früher. Nicht bergesamt der Draht nach Norddeutschland nicht ab, so wird Bayern und Baden wegen des Zwangs, den sie durch ihre Tarifeinigung auf Württemberg moralisch ausüben, es gerne sehen und verdanken, wenn Württemberg ihnen beiträgt und damit eine Einheitlichkeit des süddeutschen Tarifs herstellt. Dieser Tarifsolidarität könnte eine größere Solidarität der Bahnpolitik der drei Länder entsprechen, wenn die Chefs der drei Verwaltungen die Erfahrungen der letzten Jahre gemeinsam auf sich wirken lassen. Auch diese Erwägung, deren Berücksichtigung gerade für das in der Mitte liegende Bahngelände praktische Bedeutung haben könnte, ließ eine gereizte Haltung oder auch nur eine verstimmt Referde Württembergs als einen Fehler erscheinen.
Die württembergische Verwaltung kann sich darauf berufen, daß der Vorschlag des Zweifelhinitarifs für die dritte Klasse einem Beschluß des württembergischen Landtags und die Tarifgestaltung für die zweite und erste Klasse sowie für den Schnellzug dem Programm entspricht, das die württembergische Verwaltung bei den letztjährigen Verhandlungen der Bahnverwaltungen selbst angenommen hat. Der württembergische Eisenbahnmini-

ster, der seine Tränen nicht allzulänglich irrdnet, wird, wenn er den Anschluß an Baden und Bayern nicht versäumt, die öffentliche Meinung des Landes hinter sich haben.
Materiell ist zwar der rasche Aufstieg von 2 Pfg. der 3. Klasse auf 4,5 Pfg. der 2. Klasse eine tarifarisch und finanziell nicht unbedenkliche Maßregel, und die von einem württembergischen Landtagsbeschluß empfohlene Steigerung um 200 statt um 250 Prozent, d. h. von 2 auf 4 Pfg., würde die 2. Klasse mehr füllen und rentabel machen als jene starke Preisdifferenz, die trotz der Anfüllung der 3. Klasse keine starken Abstufungen in die 2. Klasse erwarten läßt. Aber durch das Vorgehen der Nachbarn und eine gewisse kurzfristige Ausfallangst, die selbst zu unnötigen Ausfällen führt, ist eine Art von Zwangslage geschaffen.
Dem württembergischen Landtag liegt eine von der Deutschen Partei eingebrachte Interpellation vor, die durch eine gewisse Verstimmung gegen Bayern eingegeben sein könnte. Nachdem Baden sich aber nunmehr Bayern angeschlossen hat, ist es fraglich, ob jene Stimmung in diesem Augenblick besonders unterdrücken zu werden verdient. Die Deutsche Partei des Landtags, die hervorragende Kenner der Eisenbahnpolitik in ihrer Mitte hat, wird gewiß die neue Lage mit ins Auge fassen. Nicht unerwünscht wäre es, wenn auch die württembergische Regierung ihre Auffassung in einer Denkschrift bekannt geben könnte. Dies gäbe der Interpellation und ihrer Besprechung einen erwünschten Untergrund.

Rundschau.

Der Reichstag erledigte am Montag debattelos in dritter Lesung den Gesetzesentwurf betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit für Militärpersonen und setzte hierauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Staatssekretär“ fort. Der Sozialdemokrat Stadthagen sprach zwei Stunden über Krankenkassenfragen und suchte namentlich die Renscheider Angelegenheit in einem für die Sozialdemokratie günstigen Sinne darzustellen. Der nationalliberale Abg. Dr. Beumer wies die Darstellung des sozialdemokratischen Abg. Sub über die ungünstige Lage der Eisen- und Stahlarbeiter zurück unter besonderer Bezugnahme auf die Verhältnisse in den Kruppischen Werken. Der nationalliberale Redner machte dem Staatssekretär Graf Posadowsky den Vorwurf, daß dieser neulich das Blühen der deutschen Industrie nur auf die Tüchtigkeit der Arbeiter zurückgeführt habe, während er die Leistungen der Unternehmer und der Techniker anzuführen vergessen habe. Der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar suchte seinen Chef, den wichtige Amtsgeschäfte von der Teilnahme an der

Sitzung fernhielten, gegen die Vorwürfe des Abgeordneten Dr. Beumer in Schutz zu nehmen. Recht lebhaft wurde es für eine Weile, als Abg. Stöder gegen die Sozialdemokratie polemisierte, wobei er durch zahllose Zurufe aus den Reihen der Sozialdemokraten unterbrochen wurde. Nachdem der bayrische Zentrumsabgeordnete Frhr. v. Pfetten die Unrichtigkeit der Behauptung eines sozialdemokratischen Redners bezüglich der Arbeitsbedingungen in der Regensburger Fürstbischöflichen Brauerei nachgewiesen hatte, machte eine lange Rede des Sozialdemokraten Pöus den Beschluß. — Am Dienstag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Zur Tabaksteuer. Finanzminister Beder führte am Montag in der zweiten badischen Kammer bezüglich der Tabaksteuererhöhung aus, die Regierung habe anerkennen müssen, daß der Tabak ein steuerfähiges Objekt sei, das noch eine weitere Belastung erfahren könne, da die bisherige in Deutschland eine nur geringe sei, gegenüber derjenigen anderer Staaten. Die Tabaksteuer sei eine Konsumsteuer, die endgültig vom Konsument getragen werde. Vom Standpunkt der Arbeiter aus könne man gegen diese Steuer nichts einwenden, ebensowenig vom Standpunkt der Fabrikation aus. Auch aus nationaler Erwägung sei es der Regierung nicht möglich gewesen, gegen diese Steuer anzukämpfen. Sie habe die Vorlage nach bestem Willen zu verbessern gesucht. Die Tatsache sei richtig, daß das Verhältnis zwischen den inländischen Steuern und den Zöllen nicht richtig bemessen sei. Er habe sich bemüht, die Frage zu einer Neuregelung zu bringen, doch sei er damit nicht durchgedrungen. Seit Einführung der neuen Steuer im Jahre 1879 sei ein Rückgang in der Tabakindustrie nicht zu konstatieren, vielmehr habe der Verbrauch und die Zahl der Fabriken und Arbeiter stetig zugenommen. Die jegliche gegen die Jahre 1879 unbedeutende Steuererhöhung werde also unmöglich die befürchteten ungeheueren Verwirrungen anrichten.
Die badische Regierung befindet sich mit ihrer Stellungnahme im Widerspruch zu der Ansicht vieler Volkstheile. Bezeichnend ist, daß der Minister nachher auch die neuen Verkehrssteuern verteidigte.

Der preussische Bergarbeiter-Delegiertentag in Essen nahm am Montag, nachdem der Abg. Sachse über die Forderung eines Reichsberggesetzes berichtet hatte, einen Beschluß an, der besagt, die Bergarbeiter hielten daran fest, daß ein Reichsberggesetz geschaffen werden müsse. Falls dies nicht angängig, erjucht der Bergarbeitertag die Regierung um Aenderung der Gewerbeordnung. In einer Resolution wurde den

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg 32
„Versuche es, Hans! Sei ein Mann und bekämpfe diese unselbige Liebe, du kannst nicht glücklich sein, ohne meinen Segen, das weiß ich, und ich kann ihn Dir zu dieser Verbindung nicht geben.“
„So wolle Gott uns helfen.“ sagte Hans mit gepreßter Stimme. Er eilte hinaus in den Garten. Mit gekrümmtem Haupt ging er zwischen den blühenden Boskettis auf und nieder, ohne den Gesang der Vögel, noch all die Frühlingssprache, die ihn umgab, zu beachten. Ein kalter Reis war auf den Frühling in seinen Herzen gefallen.
Da trat ihm Martha aus einem Selteneve entgegen, sie trug einen Korb voll frischer abgechnittener Blumen, mit denen sie die Vasen in Tante Brigittes Stube füllen wollte.
„Guten Morgen, Hans.“ begrüßte sie ihn. „Aber warum sehen Sie denn so traurig drein? Haben Sie schlecht geschlafen oder einen bösen Traum gehabt?“
„Sehen Sie mir's an, Martha, daß ich Kummer habe? Ja, ich bin in der Tat sehr betrübt.“
„Sie, Hans, der personifizierte Sonnenschein? Und an diesem herrlichen ersten Pfingstfestmorgen? Wenden Sie doch nur um sich, wie schön Gott die Welt geschmückt hat, und werfen Sie Ihre kleinen Kummerneisse hinter sich.“
„Ach, wenn es sich um kleine Kummerneisse handelte!“ rief Hans, indem er sich auf eine Bank niederzusetzen ließ. „Kommen Sie, Martha, setzen Sie sich zu mir, Sie haben ein geuntes Urteil und ein warmes Herz, raten Sie mir.“
„Da müssen Sie mir erst sagen, was Ihnen fehlt.“ sagte Martha, die neben ihm Platz genommen hatte.
Er antwortete nicht gleich, sondern blickte fester vor sich nieder, dann wandte er sich rasch zu ihr, mit den Worten: „Haben Sie jemals geliebt, Martha?“
Eine dunkle Purpurglut ergoß sich über das Antlitz des jungen Mädchens, und mit der Spitze ihres Sonnenschirmes Figuren in den Sand zeichnend, sagte sie halblaut: „Ich glaube, nein!“
„Dann fürchte ich, können Sie mich auch nicht verstehen!“ Und als er aufblickte und eine Träne in ihrem Auge schimmern sah, setzte er lebhaft hinzu: „Sie verstehen mich dennoch, Martha,

leugnen Sie nicht! Die Liebe mit ihrem Glück und ihrem Leid ist Ihnen nicht fremd.“
„Aber welches Leid hat Ihnen denn die Liebe bereitet, Wetter Hans, und wie kann mein schwacher Rat Ihnen dabei nützen?“
„Soll ich, muß ich aus Liebe zu meinem alten Oheim derjenigen entsagen, der mein ganzes Herz gehört und ohne die ich mir kein Glück mehr denken kann?“ rief Hans erregt.
„Sind Sie bereits durch ein Verprechen an diejenige gebunden?“ fragte Martha.
„Nein, aber ich fühle mich innerlich gebunden, und glauben Sie mir, Martha, ich kann nicht zurück, ich gehe daran zu Grunde!“
„Man kann viel, wenn man ernstlich will, lieber Wetter! Sie haben mich um meinen Rat gefragt, und obgleich ich nichts Näheres über Ihren Herzenskummer weiß und auch die Gründe nicht kenne, die Onkel Gebhardts Weigerung bestimmen, so muß ich Ihnen doch als Freundin zurufen: Ueberlegen Sie nichts, erzwingen Sie nicht Ihr vermeintliches Glück! Gott kann leicht die Schwierigkeiten beseitigen und die Wege ebnen. Warten Sie es mit Geduld ab und tun Sie nichts gegen den ausdrücklichen Wunsch Ihres Oheims, der von jeher wie ein Vater für Sie gewesen ist.“
„Sie sprechen, wie mein eigenes Gewissen, Martha. Es ist schwer und tut weh, die'ere Stimme zu folgen, aber ich danke Ihnen und sehe ein, daß es der rechte Weg ist, den Sie mir zeigen.“ Er war aufgestanden und reichte ihr seine Hand.
„Sie legte die ihrige hinein, die erkalte war.“
„Auch Sie, Constanzen, haben Herzenskämpfe, darüber täuschen Sie mich nicht!“ sagte Hans, indem er vergebens versuchte, ihr ins Auge zu blicken.
„Lassen Sie uns beide tapfer sein und diese Kämpfe siegreich bestehen.“ erwiderte Martha.
„Und immer gute Freunde bleiben.“ fügte Hans hinzu.
In der Villa Carlotta bei Kommerzienrat Ambergers hatten sich Götze eingefunden, die Generalin von Ahrold mit ihrer Tochter Alice war auf wiederholte Einladung vor einigen Tagen angekommen, und auch Martha hatte von Onkel und Tante einen kurzen Urlaub erhalten.
Es war Nachmittag und man saß auf der weinranken

Beranda, wo es heiter herging. Frau von Berla schien, heute im Gegenlag zu den letztvergangenen Wochen, ungewöhnlich gut angelegt, ihr silberhelles, übermütiges Lachen erkante wieder wie früher und sie erging sich in Scherzen und Neckereien mit Martha und Alice. Wer tiefer hätte blicken können, würde gesehen haben, daß die Stimmung in ihrem Innern keineswegs mit dieser äußeren Lustigkeit harmonierte, daß sie sich bemühte das Weh im Herzen zu betäuben.
Hans, der ihr abtrünnig gewordene Hans, war der Gegenstand ihres Kammers, und Melanie von Heinersdorf der Magnet, der ihn anzog.
Das war ihr klar, aber wie dem Uebel abhelfen?
Ihr Bruder Egon, dem sie speziell den Auftrag gegeben hatte, sich um Melanies Gunst zu bewerben, war bereitwillig diesem Wunsche nachgekommen, und machte, zwar nicht nur aus Geilligkeit gegen Sidonie, dem jungen Mädchen auffallend den Hof, erreichte aber damit nur, daß dieses sich kalt von ihm zurückzog, was ihn immer mehr reizte und es ihm schließlich zu einer Art Ehrensache machte, dennoch Sieger zu bleiben. In Melanies Vater hatte er ja einen mächtigen Verbündeten.
Jetzt trat Herr Egon, so lebhaft es ihm seine affektierte Bornehmtheit erlaubte, zu den übrigen auf die Beranda mit der Nachricht, daß der Wagen aus Strießen soeben vorgefahren sei. Der Kommerzienrat eilte mit seinem Sohne den Gästen entgegen. Frau von Heinersdorf war, wie man es nicht anders erwartet hatte, abermals daheim geblieben, der Baron und seine Tochter wurden mit der Familie von Ahrold bekannt gemacht. Man erweiterte den Kreis am Tisch, Erfrischungen und Zigarren wurden herbeigeholt und bald war die Unterhaltung wieder zwanglos im Gange.
„Wie mag es denn unserm Wetter, dem jungen Ottersbad gehen?“ fragte die Erzellenz, „ich denke, er verkehrt viel hier bei Ihren Eltern, liebe Frau von Berla?“
„Früher ja!“ erwiderte diese, welche keine Gelegenheit vorbegehen ließ, im Beisein Melanies ihrem ungetreuen Verehrer etwas anzuhängen. 136.20
„Früher sahen wir ihn oft, neuerdings scheint er sehr in Anspruch genommen; mein Bruder begegnete ihm gestern an der Seite eines hübschen, jungen Mädchens, einer jungen Sängerin, bei der er die Rolle eines Protectors spielen soll.“

Parlamentariern, die im Reichstag und Landtag für die Aufklärung der Borussia-Angelagen eintraten, der Dank ausgesprochen. Ferner wurde in Resolutionen der Wunsch nach Lohnerhöhung, Minimallohn und Stärkung der Organisation ausgesprochen.

Die Heerjahn des Bundes der Landwirte.
Im Circus Busch in Berlin, der wieder stark gefüllt war, wurde Montag mittag die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte abgehalten. In der für die Ehrengäste reservierten Loge bemerkte man zahlreiche Abgeordnete. Den Frauen war diesmal der Zutritt vom Polizeipräsidenten gestattet worden. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorstand der Versammlung verlas, ist zu entnehmen, daß der Bund mit einem Bestand von über 270 000 Mitgliedern abschließt. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Generalversammlung des Bundes der Landwirte dem Reichskanzler und dem preussischen Landwirtschaftsminister dafür den Dank ausspricht, daß sie trotz aller Angriffe die veterinärpolizeilichen Schutzbestimmungen im Interesse der deutschen Viehzucht aufrechterhalten haben. Dagegen erhebt der Bund der Landwirte die schwersten sachlichen und grundsätzlichen Bedenken gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer, insbesondere gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Eltern, Kinder und Watten. — Bedenken kann man gegen jede Steuer geltend machen, wenn man nichts bezahlen will. Die Herren Agrarier wollen nur recht viel vom Staat für sich heraus schlagen, ihn zu erhalten überlassen sie gerne anderen.

Tages-Chronik.

Berlin, 12. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten Bülow zu einer Sitzung zusammen. Wie wir hören, wird sich dieser Sitzung des Staatsministeriums wahrscheinlich morgen ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs über mehrere innere Fragen, darunter die Heimarbeit und die Ostmarkenpolitik, anschließen.

Berlin, 12. Febr. Die bereits mitgeteilte Resolution Stöcker auf Beseitigung der in einzelnen Bundesstaaten bestehenden Einrichtungen betreffs Religionsübung ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. — Die Abgg. Stauffer und Genossen haben zum Etat des Reichsamts des Innern eine Resolution eingebracht, die eine einheitliche Regelung der Weinkontrolle verlangt.

Berlin, 13. Febr. Aus Montpellier meldet der Lok.-Anz.: Zur Unterstützung der Polizeiaktion in den Kirchen war Infanterie, berittene Jäger und Genietruppen aufgeboden. Es kam zu einem Handgemenge, an dem 10 000 Personen teilnahmen. Die Inventurannahme vollzog sich sehr rasch, da die Geistlichkeit den die Kirche besetzt haltenden Frauen und Männern Instruktionen zur Nahrung gab.

Berlin, 13. Febr. Aus Caracas wird nach New-York gemeldet, Präsident Castro werde einen Vertreter nach Berlin schicken, um zu versuchen, den französischen Handel nach Venezuela in deutsche Hände zu legen. Der Newyork Herald schildert die verzweifelte Lage der französischen Kaufleute in Venezuela, welche angesichts der Mißgunst der Regierung nahezu ruiniert seien und vergeblich die Ankunft eines Geschwaders erhofften.

Bittau, 12. Febr. Die Bergarbeiterbewegung im Oberlausitzer Braunkohlen-Revier nimmt größere Ausdehnung an. Heute ist die Belegschaft sechs weiterer Gruben wegen verweigerter Lohnaufbesserung in den Ausstand getreten.

Darmstadt, 11. Febr. Nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Kramer infolge des Konfliktes mit der Parteileitung sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, werden die Darmstädter Freisinnigen bei der bevorstehenden Erziehung der nationalsozialen Pfarre Korell vom Nachbort Königstätten als Kandidaten der vereinigten Liberalen aufstellen. Als voranschichtlicher Kandidat der sozialdemokratischen Partei gilt der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Fulda.

Kirchheimbolanden, 12. Febr. In der gestrigen Wahlkreisversammlung der Sozialdemokraten wurde für die Reichstagswahl des Wahlkreises Kaiserslautern-Kirchheimbolanden einstimmig der Landtagsabgeordnete Klement in Kaiserslautern als Kandidat aufgestellt.

München, 13. Febr. Die bayerische Abgeordnetenversammlung nahm am Montag einen Antrag einstimmig an, die Uebergangsabgabe für bayerisches Bier in das norddeutsche Brauereigebiet gerechter als bisher zu regeln. Alle Redner betonten, daß Bayern jetzt um viele Millionen Mark geschädigt werde. Die Regierung ließ durch den Finanzminister ihre Zustimmung zu dem Antrag erklären.

Paris, 12. Febr. Die Deputiertenkammer nahm nach längerer Debatte den Handelsvertrag mit Rußland mit 407 gegen 55 Stimmen an.

Paris, 12. Febr. Die Agence Havas meldet aus Salla Maritima: In der Nähe der Grenze kam es zwischen Marokkanern und marokkanischen Räubern zum Kampf. Ein Zollbeamter wurde getötet, ein anderer verwundet. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen.

London, 12. Febr. 30 Mitglieder der neuen Arbeiterpartei im Parlament wählten heute nachmittag in einer Versammlung Keyr Hardye zum Führer der Partei und fahren den Beschluß, daß die Partei ihre Siege auf der Seite der Opposition einnehmen soll.

Peking, 13. Febr. Die Regierung ließ dem Vize-König von Schüha eine Verfügung zugehen, wonach die Führer des Häufens, der die Missionen plünderte sofort hingerichtet und die übrigen beteiligten Personen streng zu bestrafen seien.

Tientsin, 12. Febr. Die deutsche Besatzungs-Brigade wird im April zurückkehren. Es bleiben nur noch 300 Mann in Peking und 400 in Tientsin.

Wie der Münchener Volksbericht meldet, ist ein seit dem 10. Januar wegen Betrugs und anderer Delikte in Haft befindlicher angeblicher Fürst Peter Nikolaus Krapotkin aus St. Petersburg, aus Sibirien entkommener politischer Flüchtling, als der 28jährige Kaufmann Walter Herrmann aus Berlin identifiziert worden. Herrmann hat sich hauptsächlich auf, den Heiratschwindel verlegt und wird von Berlin aus fleckweise verfolgt; auch in Paris und London sind gegen ihn Strafverfahren wegen Betrugs anhängig.

Der Raubmörder Hennig ist Montag Vormittag in Herzberg bei Berlin aufgegriffen worden. In Turze bei Ostrowo verunglückten Wirt Elota, seine Frau und 4 Kinder durch Einatmen von Kohlenoxyd. Zwei Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden, alle andern sind erstickt.

Die Geraden in Rußland.

Summarisches Verfahren.

General Kaulbars gibt in Odessa durch Tagesbefehl bekannt, daß über jede Person, die einen Anschlag gegen Behörden mittels Sprengstoffes, Bomben, Schusswaffen oder anderer Mittel versucht oder ausführt, sowie über Personen, die zu solchem Zweck die Gegenstände erwerben, anfertigen, bewahren oder veräußern, künftig die Todesstrafe auf administrativem Wege ohne Untersuchung und Gerichtsverfahren verhängt wird. Der Befehl ist gültig für die Gouvernements Cherson einschließlich Odessa, Bessarabien, Jekaterinoslaw und Taurien, einschließlich Sewastopol.

Württemberg Landtag.

Stuttgart, 12. Febr. Die Kammer der Standesherren trat heute nach langer Pause wieder zu ihren Plenarberatungen zusammen. Nach Verlesung des umfangreichen Einlaufs, was dreiviertel Stunden in Anspruch nahm, teilte der Präsident, Graf Reuberg mit, daß der seitherige Vizepräsident, Fürst zu Löwenstein infolge seiner Ernennung zum Präsidenten der bayerischen Reichsratskammer sich genötigt gesehen habe, sowohl das Vizepräsidium niederzulegen, als auch aus sämtlichen Kommissionen auszutreten. Der Präsident wurde ermächtigt, dem Fürsten zu Löwenstein das Bedauern des Hauses auszusprechen. Gleichzeitig wurde zur Wahl eines neuen Vizepräsidenten geschritten und der Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg mit 22 gegen 2 Stimmen, welche auf den Fürsten Duadt fielen, gewählt. Auch die erforderlichen Ergänzungswahlen in die Kommissionen wurden alsbald vorgenommen. Man begann sodann die Beratung der von der 2. Kammer bereits erledigten Eingaben um den Bau von Nebenbahnen und nahm nach den Vorschlägen des Berichterstatters Geh. Rats v. Schall teils die Beschlüsse des anderen Hauses an, teils geringe Abänderungen an denselben vor.

Bei der nun folgenden Beratung des Vergesetzes kam es zu einem lebhaften Auftritt indem der Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg unter Berufung darauf, daß so viele Reden zum Fenster hinausgehalten werden, und daß das auch einmal von neuem geschehen dürfe, die sonst zu den Stühlen des Landes gehören der Regierung den Vorwurf machte, daß sie das Bergregal der sächsischen und gräflichen Familien nicht respektiert habe, sondern einfach habe eingeschlossen lassen. Er halte seine Rede aus dem Steg und sei überzeugt, daß darüber in den Zeitungen wieder verschiedenes zu lesen sei, aber das sei er ja gewöhnt und gegenüber den Verdrehungen, die in der Presse beliebt werden, wünsche er, daß seine Ausführungen im Protokoll niedergelegt werden. Er beantrage Zurückverweisung des Entwurfs an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung, da er nicht von der Dringlichkeit des Entwurfs überzeugt worden sei.

Der Minister des Innern trat diesen Ausführungen ruhig und sachlich entgegen und wies darauf hin, daß die rechtliche Grundlage von heute auf dem zu Recht bestehenden Vergesetz von 1874 beruhe. Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg fand demgegenüber mit seinem Antrag keinerlei Unterstützung, vielmehr wurde der Gesetzentwurf ohne vorgängige Komm. Beratung in der von der Abg. Kammer beschlossenen Fassung mit allen gegen die Stimme des Fürsten Hohenlohe-Waldenburg angenommen.

Nach Beledigung eines weiteren kleineren Gegenstands der L.-O. wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag vorm. anberaumt. Auf der L.-O. steht die Hoftheaterortlage, die Müllerereingabe betr. verschiedene Tarifierung von Getreide und Mehl und die Eingabe von Kollental u. s. w. um Eingemeindung nach Stuttgart.

Aus Württemberg.

Jahrespreisermäßigung. Vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Verkehrsabteilung wird zum Besuch der vom 16.—19. Febr. ds. Js. in Stuttgart stattfindenden Landesausstellung, verbunden mit Jahres-Mitgliederversammlung der Württ. Gesellshaftschicht u. Bogelschützvereine Jahrespreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß im Binnenverkehr der württ. Staatsbahnen an 14 Mitglieder der Gesellshaftschichtvereine auf Vorgehung der Mitgliedskarte am 15., 16., 17., und 18. Februar einfache Personenzugfahrkarten III. Klasse nach Stuttgart verabsolgt werden. Diese Fahrkarten berechtigen zur freizeiligen Rückfahrt nach der Abgangsstation innerhalb 5 Tagen, falls sie vor Antritt der Rückreise mit dem Stempel der Ausstellung (auf der Rückseite der Fahrkarte) versehen worden sind. Ausgeschlossen von der Einräumung bleiben die Stationen, welche weniger als 20 km von Stuttgart entfernt sind, somit alle einfachen Fahrkarten III. Kl., deren Preis weniger als 70 Pf. beträgt. Die Benützung von Schnellzügen ist gegen Bezahlung des vollen Schnellzugzuschlags — je für die Hin- und für die Rückfahrt — zugelassen. Hieron ausgeschlossen sind jedoch die Schnellzüge 8, 15, 37 und 38, deren Benützung nur gegen Bezahlung der vollen Schnellzugstaxe gestattet ist.

Ludwigsburg, 12. Febr. Nachdem bekanntlich die Abgeordnetenversammlung die Eingemeindung von Karls-höhe und Salon zu Ludwigsburg mit der Entschädigungssumme von 50 000 Mark mittels Gesetzes mit

großer Mehrheit gutgeheißen hat, ist nun in der Kommissionsitzung der Ersten Kammer diesem Beschluß die Zustimmung nicht zuteil geworden. Der Berichtserfasser der Ersten Kammer, Erbprinz zu Löwenstein-Rosenberg, versuchte nach eingehender Rücksprache mit beiden Gemeindevorständen eine freiwillige Abtretung zu vermitteln. Die Kollegen von Kornwestheim haben dann auch die freiwillige Abtretung um eine Entschädigung von 60 000 Mark bewilligt. In außerordentlicher Beratung beschloß heute die bürgerlichen Kollegen von Ludwigsburg nach langer Verhandlung, die Summe von 60 000 Mark zu bewilligen und Salon und Karlshöhe vom 1. April 1906 zu Ludwigsburg zu übernehmen.

Ulm, 12. Febr. Am Sonntag nach in Söflingen Kommerzienrat Ab. Deschler, Teilhaber der Firma Steiger und Deschler. Der Dahingegangene war ein warmer Freund der demokratischen Sache und mit den Führern der Volkspartei durch persönliche Freundschaft verbunden.

Auf dem Bahnhof in Böblingen wurde dem 73 Jahre alten, im Dienst der Eisenbahn stehenden Gärtner Rühle von einer Rangiermaschine der Kopf vollständig abgefahren.

Montag mittag schoß sich in Reutlingen der etwa 25 Jahre alte Webeschüler Emilio Sacacu aus Italien in seiner Wohnung in der Weingärtnerstraße mit dem Revolver eine Kugel in die Brust, die im Schulterblatt stecken blieb und auf operativem Weg entfernt werden muß. Der Schuß ist nicht lebensgefährlich. Der Selbstmordkandidat verweigert jede Angabe über das Motiv zur Tat, doch wird bestimmt unglückliche Liebe als solches angenommen.

In Jettensburg hat am Sonntag der Tagelöhner Stille seine Frau mit einem Prügel halb tot geschlagen. Die Frau wurde vom Arzt mit vieler Mühe wieder zum Bewußtsein gebracht, der Unmensche dagegen ins Gefängnis nach Tübingen überführt.

Sonntag Nacht um 1/11 Uhr war in Unterriexingen in der Wirtschaft zum Löwen eine Schlägerei zwischen Rieinger und Bissinger jungen Leuten. An dieser Schlägerei beteiligten sich auch ein am Straßensbau bei Unterriexingen beschäftigter Italiener, der einem hiesigen Einwohner einen schweren Stich in den Oberschenkel versetzte, und außerdem noch 2 Beteiligte an den Händen verletzte. Der Täter wurde gestern verhaftet und an das kgl. Amtsgericht eingeliefert.

Der Landpostbote in Beutelsbach wird schon seit etwa 6 Wochen vermißt.

In Strümpfelbach stand ein verheirateter Mann einen jüngeren, so daß ärztliche Hilfe gerufen werden mußte.

Zwischen Nordheim und Lauffen stürzte Sonntag Nacht der Wagenwärter Weichert vom Zuge. Er wurde heute früh schwer verletzt aufgefunden.

An der Straßenecke beim Rathaus in Willsbach wurde am Samstag der nach Löwenstein fahrende Postwagen umgeworfen und alle 5 Insassen erlitten Verletzungen, die teilweise nicht unerheblich sind. Der Postknecht allein mit seinen Pferden kam ohne Schaden davon. In einer nahegelegenen Wirtschaft wurde den Verletzten durch Wundarzt Krahl der erste Verband angelegt. Dann wurden sie in geschlossenem Wagen nach Löwenstein geführt, wo ihnen weitere ärztliche Hilfe zuteil werden konnte. Der Postwagen kam mit einer Verspätung von 2 Stunden in Löwenstein an. (St.-A.)

Gerihtssaal.

Stuttgart, 12. Febr. Strafkammer. Auf Grund nichtöffentlicher Verhandlung wurde der verheiratete Bäckermeister Georg Reuz von Feuerbach wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an 3 kleinen Mädchen, zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

München, 12. Febr. Das Schwurgericht hat heute abend den 22jährigen Installeur Frlbacher von hier, der im Oktober v. J. die geschiedene Oberamtsrichtersgattin Rablner hier in ihrer Wohnung ermordet hatte, zum Tode verurteilt.

Leipzig, 12. Febr. Der mehrtägige Prozeß gegen die Leipziger Volkszeitung wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen durch eine Reihe von Artikeln, ging heute zu Ende. Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Gerichtshof, daß der Angeklagte Redakteur Heintz wegen des Inhalts von fünf Artikeln nach § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung) und wegen des Artikels „Witte in Sachsen“, durch den die zweite sächsische Ständekammer beleidigt worden sei zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt sei. Der Tenor des Urteils ist in sechs Zeitungen zu publizieren, innerhalb dreier Monate nach Rechtsgrültigkeit. Die Sprache der Artikel sei geeignet gewesen, das Volk zu Gewalttätigkeiten aufzureizen, und der Angeklagte sei sich der subjektiven Verantwortlichkeit sehr wohl bewußt gewesen.

Ein großer Finder.

Aus London wird der Tod des Lord Raskham gemeldet, der im Alter von 91 Jahren gestorben ist. Er hat sich um die Wollindustrie ganz Europas die größten Verdienste erworben. Als der vierte Sohn eines Gutbesizers Cunliffe-Lister, geboren, trat er mit 21 Jahren in eine Wollspinnerei ein und begann damit eine Laufbahn, die an romantischen Wechselfällen und ungeahnten Erfolgen reich sein sollte. Der junge Lister war ein erfindungsreicher Kopf, der voller Einfälle steckte und stets über Verbesserungen des Betriebes nachdachte. Die vielen Erfindungen, die er machte, haben ihm ein großes Vermögen eingebracht, aber ihm auch sehr große Summen gekostet, bis er sich schließlich durchrang und einer der größten englischen Industriellen wurde. Mit 27 Jahren hatte er ein besonders schwieriges Problem der Wollindustrie in Angriff genommen: er arbeitete an einer Maschine, die das Kämmen der Wolle ausführen sollte. Er kaufte dazu eine bereits vorhandene Erfindung eines Mr. Donnishorpe an, vervollkommnete diese Maschine und konnte im Jahre 1843 in seiner Fabrik zu Manning-



ham zum ersten Male gekämmte Wolle auf maschinellm Wege herstellen. Das Resultat war überraschend günstig; die Kosten des Wollkämmens wurden gegenüber dem Kämmen mit der Hand von 2,25 Mark das Pfund auf 25 Pfg. reduziert. Lishers Erfindung wurde allgemein von den Fabrikanten aufgenommen und er konnte sich für sein Patentrecht allein von jeder Maschine 20 000 Mark bezahlen lassen. Doch sein rastloser Geist ruhte auch nach diesem großen Erfolge nicht; er vervollkommnete seine Maschine im Jahre 1848 von neuem und erfand in demselben Jahre die Luftdruckbremse, die später noch im Eisenbahnbetriebe eine so große Bedeutung erlangen sollte. In genialer Weise bewährte sich seine erfinderische Kraft bei seinen großartigen Versuchen, aus Seidenabfällen neue Gewebe herzustellen. Eines Tages sah er in dem Speicher eines Londoner Kaufhauses einen Haufen von Seidenabfällen liegen, der als völlig wertlos dorthin gebracht worden war. „Was tun Sie damit?“ so fragte er. „Wollen Sie es kaufen? Sie bekommen es als Lechricht; es ist zu nichts mehr nütze,“ war die Antwort. Lisher kaufte die ganzen Massen, das Pfund zu einem halben Pfennig. Man lachte allgemein über seinen närrischen Einfall, aber er ließ den Abfall ruhig nach Manningham schaffen. Nun hörte man fast zehn Jahre nichts mehr von diesem seinen Plan. Dann aber stellte sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß es ihm gelungen war, den nutzlosen Abfall zu schönen neuen Seidenfabrikaten zu verarbeiten. Seine Versuche hatten ihn über 7 Millionen Mark gekostet, bevor es ihm geglückt war, eine Maschine herzustellen, aber die Gewinne, die er damit erzielte, beliefen sich auf viele Millionen, und noch heute liefern die Seidenabfälle, die von überall her nach den Fabriken von Manningham gebracht werden, durch ihre vorzügliche Verarbeitung sehr große Summen. Durch seine Vervollkommnung der Samtweberei krönte Lord Masham seine so erfolgreiche Tätigkeit. Fünfzig Jahre lang hatten sich schon Erfinder den Kopf darüber zerbrochen, wie es möglich wäre, die rauhen Webflächen einander gegenüber zu weben und durch Abschneiden mit einem Messer die beiden Oberflächen glatt und gleichförmig herzustellen. „Die Hauptschwierigkeit war“, so erzählt Lord Masham selbst, „das Messer immer so scharf zu halten, daß es die ungleichmäßigen Fäden regelmäßig und fortwährend abschneidet. Die Methode, auf die dies am besten geschehen konnte, wurde mir durch einen merkwürdigen Zufall klar. Ich sah eines Tages aus dem Fenster meines Arbeitszimmers und bemerkte einen Scherenschleifer auf der Straße, der sein kleines, die Messer scharfendes Rad mit großer Geschwindigkeit herumschmurren ließ. Da kam mir der Gedanke, daß man das Messer am Webstuhl leicht schleifen könnte und es immer scharf erhalten würde, wenn man ein solches Schleifrad noch kleiner machte und es an einem Ende des Webstuhls anbrachte.“ Das Experiment wurde gemacht und erwies sich als höchst glücklich. Von diesem Tage ab wurde für England eine neue Industrie geboren und dem Lord Masham ein neuer großer Gewinn eröffnet. Die mechanische Samtweberei in Manningham wurde berühmt und ihr Betrieb in Frankreich und Deutschland nachgeahmt. Masham war ein Erfinder in dem eigentlichen Sinne des Wortes und Erfinden war sein Lebenselement. „Es ist wie bei einem Wettrennen in Derby“, pflegte er zu sagen, „und der Preis ist, wenn man gewinnt, wenigstens eine viertel Million das Jahr.“ Er hinterläßt ein Vermögen von vielen Millionen Pfund Sterling und einen ausgedehnten Grundbesitz von 33 000 Acres in dem schönsten Teile von Yorkshire.

Fernisches.

Zukunftsmüß.

Aus der Montagssitzung der Kammer der Stände des Herren erzählt die St. M. P., daß unter dem Einfluß, welcher zur Vereinerung kam, auch der Preis für einen Hamburger Ledermöbelfabrikanten war, der sich dem hohen Hause bei etwaigem Gebrauche zu geneigter Berücksichtigung empfahl. Der Mann hat offenbar von den Verhandlungen über die Verfassungsrevision und die damit eventl. in Verbindung stehende Vergrößerung und Neueinrichtung des Sitzungsraumes der Ständeherrn gehört. Sollte die Vorahnung des Hamburgers auf ein gutes Geschäft nicht als eine günstige Vorbedeutung für das Zustandekommen der Verfassungsrevision aufzufassen sein?

Unternehmungswaist.

Aus Pforzheim wird gemeldet: Der hiesige Architekt Hermann Krum beabsichtigt mit Hilfe auswärtiger Kapitalisten im belebtesten Teil der Stadt einen großen Passagenbau zu erstellen. Die eine Passage soll von der westlichen Karl-Friedrich nach der Zerkenerstraße, die andere sie kreuzend von der Lamm nach der Leopoldstraße errichtet werden. Geplant sind etwa 60 Läden, einige Restaurants und Cde der Lamm- und Zerkenerstraße ein Variete- und Saalbau. Nach dem bisher ausgearbeiteten Projekt soll das Ganze einschließlich Grunderwerb auf etwa zwei Millionen Mark zu stehen kommen.

Kapellmeister als Spieler.

Das Berl. Tagebl. bringt am Montag folgende interessante Mitteilung: Es wird in Militärkreisen viel bemerkt, daß seit zehn Tagen der durch sein Auftreten in der Dessauischen bekannte Kapellmeister Przymarski vom Kaiserin Augusta-Regiment nicht mehr zum Dienst erscheint, und daß auch der Feldwebel Renno von der 1. Kompanie dieses Regiments seit derselben Zeit vom Dienste abgelöst worden ist. Dies hängt, wie wir ermittelt haben, mit einer Spieleraffäre zusammen, die wahrscheinlich zahlreiche Kapellmeister der Garderegimenter und auch eine Reihe von Feldwebeln in Mitleidenschaft ziehen wird. Die Herren spielten lange Zeit in dem Café Riedel am Belleallianceplatz, und zwar lediglich Bierblatt. Der Einsatz betrug mitunter acht Mark und das „Bête“ erreichte nicht selten die Höhe von 150 Mark. Auf diese Weise wurden ganz bedeutende Umsätze erzielt, und es kam oft vor, daß ein Spieler mit einem Verlust von 800 Mark und mehr nach Hause ging. Oft dehnte sich das Spiel bis früh um acht Uhr aus, so daß die Spieler oft von dem Café aus direkt zum Dienst

gingen. An den Partien beteiligten sich außer Przymarski noch verschiedene seiner Kollegen von anderen Regimentern, aber auch mehrere Feldwebel. Wiederholt wurde von einigen Kapellmeistern die Frage erwogen, ob es nicht besser sei, unter sich zu bleiben und die finanziell weniger gut gestellten Feldwebel auszuschließen, doch verließ es bei der guten Absicht. Von Mitte November vorigen Jahres ab blieben Przymarski und einige Kollegen dem ständigen Spieltische fern und suchten sich ein anderes Spiellokal; auch andere Spieler fanden sich dort ein. In dem neuen Heim ist es nun vor zwölf Tagen zum Eklat gekommen. Durch eine anonyme Mitteilung waren die militärischen Vorgesetzten auf die Spiel Leidenschaft Przymarskis hingewiesen worden. Ein Hauptmann drang abends unvermutet in das Spiellokal ein und überraschte dort die Herren. Auf dem Tische lagen hohe Geldbeträge. Infolge dieser Entdeckung wurden Kapellmeister Przymarski und der Feldwebel Renno sofort vom Dienste dispensiert. Die eingeleitete Untersuchung dürfte auch, wie bereits angedeutet wurde, noch anderen Kapellmeistern und Feldwebeln verhängnisvoll werden, zumal die Herren meistens in Uniform dem Spiele oblagen. Die Anzeige wird auf einen Racheakt zurückgeführt, da Przymarski bei seiner Kapelle unbeliebt war.

Ueber die Gewöhnung an Gifte

bringt die „Wiener klinisch-therap. Wochenschrift“ einen längeren Aufsatz nach einem Vortrage von Prof. Dr. Max Kossowiz, in welchem es zum Schlusse heißt: „Es gewöhnen sich also weder die protoplasmatischen Zellgebilde der Leber, der Nieren und des Herzfleisches noch die bindegewebigen Anteile der dem Gifte ausgesetzten Organe an die Giftwirkung, sondern die Wirkungen summieren sich fort und fort, und zwar in steigender Proportion, entsprechend den immer größeren Mengen des Giftes, welche notwendig werden, um die erwünschten Empfindungen hervorzurufen.“ Von der Gewöhnung an Alkohol sagt Kossowiz: „In Wirklichkeit erweist sich hier die dem oberflächlich Denkenden so ungemüßlich erscheinende Giftresistenz als ein böses Danaergeschenk, welches das ganze furchtbare Alkoholübel, von welchem die Kulturmenschen heimgejagt werden, in seinem Schoße verborgen trägt. Wir aber, die wir uns die Bekämpfung dieses Übels zum Ziel gesetzt haben, wir müssen unsere vornehmste Aufgabe darin erblicken, es dahin zu bringen, daß die mehr als zweifelhafte Wohltat der Giftgewöhnung immer mehr und mehr durch das einzig zuverlässige Mittel der Giftenthaltung ersetzt werde.“

Goethe bei Napoleon.

Zu der „Liberté“ berichtet Robert de Flers nach jüngst aufgefundenen Aufzeichnungen eines Augen- und Ohrenzeugen über die berühmte Unterredung, die im September 1808 in Erfurt zwischen Goethe und Napoleon stattfand, und die bisher aus Goethes eigenen Aufzeichnungen in „Wahrheit und Dichtung“ bekannt war. Der Augenzeuge, offenbar ein Offizier aus der Umgebung des Kaisers, schildert die Szene, folgendermaßen: „Der Kaiser, der von einer großen Truppenschau zurückkehrte, wurde bis zu den Toren des Erfurter Schlosses vom 103. Infanterie-Regiment begleitet. Als er die Treppe hinaufstieg, schritten neben ihm der Kaiser Alexander, mit dem er soeben einen Bündnisvertrag geschlossen hatte, der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großfürst Konstantin, und der Prinz Wilhelm von Preußen. Mitten unter den Offizieren bemerkte man einen etwa 50 Jahre alten Mann in bürgerlicher Kleidung, der mit dem Marschall Lannes sprach. Oben auf der Treppe stellt Lannes, während der Kaiser in seine Gemächer geht, seinen Begleiter dem Kammerherrn vom Dienst vor. „Auf des Kaisers Befehl,“ sagte er, „Herr v. Goethe.“ Goethe wird in einen großen Saal geführt. Der Kaiser sitzt am Tisch und frühstückt. Hinter ihm stehen die Minister und die Mitglieder des kaiserlichen Hofes und plaudern leise miteinander. „Ihr Name ist Goethe?“ fragte der Kaiser, ohne aufzublicken. — „Ja, Majestät.“ — „Wie alt sind Sie?“ — „60 Jahre Majestät.“ — „Was für Tragödien haben Sie geschrieben?“ — „„Iphigenie“, „Egmont“, „Torquato Tasso.““ — „Haben Sie mein Theater gesehen? Wie finden Sie meine Schauspieler?“ — „Ausgezeichnet, Majestät!“ — „Es freut mich, daß meine Schauspieler in Deutschland gefallen. „Mahomet“ ist gut gespielt worden, aber das Stück ist schlecht.“ — „Ich habe es übersezt, Majestät.“ — „Wirklich? Das beweist, daß Sie anders urteilen als ich. Ich habe Ihren „Werther“ gelesen. Sie sind der Direktor des Theaters von Weimar?“ — „Ja, Majestät.“ — „Ich möchte doch einmal deutsche Schauspieler spielen sehen. Uebermorgen will ich mit dem Kaiser von Rußland das Schlachtfeld von Jena besichtigen; von dort will ich nach Weimar kommen. Sagen Sie dem Großherzog, daß ich sein Theater sehen möchte. Talma und Duchesnois kommen mit. Duroc!“ Marschall Duroc tritt näher. „Wie steht's in Polen? Ich habe keine Nachrichten erhalten. Machen Sie eine Aufstellung über die Bevölkerung des Landes, über seine Finanzkräfte, seine Ernten und seine Subsistenzmittel. Herr v. Goethe!“ — „Majestät!“ — „Was halten Sie von Talma?“ — „Er ist ein hervorragender Künstler, die verkörperte Tragödie.“ — „Wollen Sie seine Bekanntschaft machen?“ — „Ich wäre glücklich darüber und...“ — „Warten Sie... Talma kommt jeden Tag nach dem Frühstück zu mir.“ Talleyrand tritt ein. „Ah! Sie! Kommen Sie her! Ich habe von Fouche einen Bericht erhalten, der durchaus nicht für Sie spricht.“ Der Kaiser springt auf, führt Talleyrand in eine Ecke und spricht lebhaft auf ihn ein. Ein Kammerherr meldet: „Der König von Württemberg!“ Der Kaiser dreht sich um und sagt mit gelangweilter Miene: „Ich habe zu tun: bringende Geschäfte! Es wird mich freuen, den König abends im Theater zu sehen.“ Der Kammerherr geht ab. Der Kaiser nimmt die Unterhaltung wieder auf, aber der Kammerherr erscheint von neuem: „Majestät, der Schauspieler Talma.“ — „Soll kommen. Lannes! Kommen Sie mal her!“ Morgen Revue über das 44. und das 103. Linienregiment. In die erste Reihe stellen Sie den Soldaten Girard von der 6. Kompanie des 103.

Regiments. Er war bei Marengo: ich will ihn sprechen, er soll das Kreuz haben. Die Parade findet um 5 Uhr statt. Talma, was für ein Programm haben wir heute?“ — „Cinna“ oder „Andromache“ oder „Britannicus“. Majestät brauchen nur zu wählen, zu befehlen.“ — „Gut, dann will ich „Cäsars Tod“, Einen Augenblick noch... Herr von Goethe... Talma... Adieu, meine Herren, ich muß eine Viertelstunde schlafen.“

— Aus den „Fliegenden“. Eine feine Familie. „Ich verstehe nicht, Frau Nachbarin, daß Sie bei Ihren Besuchen immer Ihren Kleinen mitnehmen. Das ist doch sehr lästig!“ — „Aber ganz nützlich! Sie glauben gar nicht, was für brauchbare Dinge der Junge mit heimerschleppt!“ — In Eifer. Beredlicher: „... Daß der Angeklagte dreihigmal vorbestraft ist, darf Sie nicht wundernehmen, meine Herren! ... Wie soll dieser arme Teufel dem Auge des Wesiges entgehen? Sehen Sie ihn an — er ist ja aus lauter besonderen Kennzeichen zusammengesetzt!“ — Der Parvenu als Menschenfreund. „Männchen, sieh' hier den vierblättrigen Klee!“ — „Lach' n' doch stehen für die armen Leut'!“ — Zie viel verlangt. Professor (auf dem Spaziergang zu seinem Sohn): „Ich will nicht vor Deinen Schulkameraden beschämen; aber zu Hause bekommst Du eine ordentliche Tracht Prügel... erinnere mich daran!“

— Aus den „Regendorfer-Blättern“. Zusammenhang. Arzt: „Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß die Frau Kommerzienrat an einer ansteckenden Krankheit leidet?“ — Justizrat: „Sie ist nach Nizza, und jetzt möchte meine Frau auch hin.“ — Hyperbel. „So, die Kälte war schrecklich?“ — Nordpolreisender: „Ja, der Angktschneeweiß stand uns in Form von Eisperlen auf der Stirne!“ — Kompliment. Junger Arzt (der eine reiche Patientin geheiratet hat): „Also Du hast es von vornherein auf mich abgesehen gehabt, Schelm, und krank warst Du gar nicht?“ — Frau: „Gott bewahre... sonst wäre ich doch zu einem andern Arzt gegangen!“ — Unverfroren. Einbrecher (zum Hausherrn, der durch das Geräusch aufgeweckt wurde): „Sie haben wohl 'n schlechtes Gewissen, daß Sie so unruhig schlafen?“

— Aus dem „Simplizissimus“. Ein Praktiker. „Edgar, Du hast mich kompromittiert — wenn Du ein Ehrenmann bist, wirst Du mich heiraten.“ — „Genügt es nicht, wenn Du das Dienstmädchen wechselst?“ — Unbestechlich. „Was, Du privatvisierst? Is' g'wiß 's Christkindl net gut aus'fall'n von Deiner Herrschaft?“ — „D' mei, a solches Christkindl gib's ja gar net, daß i über d' Faßnacht im Dienst bleib!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Sagt mal, Jungens, weiß einer von Euch, was man unter einem Innenleben versteht?“ — (Nach langem Schweigen). Der kleine Max: „Ich weiß, Herr Lehrer. Meine Großmutter hat eins.“ — Lehrer: „Was! Deine Großmutter?“ — Max: „Ja, sie hat einen Bandwurm.“

— Aus der Instruktionssunde. Leutnant: „Wie schreibt man Signal?“ — Rekrut: „Signal wird nicht geschrieben, Signal wird nur geblasen.“

— Angenehme Häuslichkeit. Madame: „Fragen Sie mal meinen Mann, was er essen will; ich rede schon seit zwei Tagen nicht mehr mit ihm.“ — Dienstmädchen (verlegen): „Ja, Madame... ich auch nicht!“ — Zeitrechnung. Kellner: Herrgott, bei unserem Geschäft, da merkt man erst, wie schnell die Zeit vergeht! Kaum sitzt ein Gast fünf Minuten, schreit er schon: „Sie, ich wart' schon eine halbe Stunde!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 12. Febr. Schlachttiermarkt. Zugelassen: Ochsen 23, Färren 23, Kalben 125, Kälber 293, Schweine 459; Verkauf: Ochsen 23, Färren 72, Kalben 81, Kälber 239, Schweine 426. Unverkauft: Ochsen —, Färren 21, Kalben 41, Kälber —, Schweine 94. Erlos aus 1/2 Rg. Schlachttiermarkt. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 68 bis 68 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg. Stiere und Jungvinder: 1. Qual., ausgemästete von 76 bis 78 Pfg., 2. Qual. fleischige von 74 bis 75 Pfg., 3. Qualität geringere von 70 bis 73 Pfg. Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 60 bis 65 Pfg., 3. Qual., geringere von 46 bis 52 Pfg. Kälber: 1. Qual., beste Saugläber von 90 bis 93 Pfg., 2. Qual., gute Saugläber von 85 bis 90 Pfg., 3. Qualität, geringe Saugläber von 80 bis 80 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 77 bis 78 Pfg., 2. Qual., schwere fetts von 76 bis 77 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70 bis 72 Pfg. NB. Bei dem Stäubel ist die Höhe nach Fleischgewicht d. h. gradförmig, bei den Kälbern gelten als Schlaggewicht 80 Proz. des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Rarthes: lebhaft.

Wannheim, 12. Februar. Getreidemarkt. 81 Rl. neuer Bab. Planta Rl. 00.00, 80 Rl. Bab. Pl. Sem. Rl. 142.07, 80 Rl. Barletta Febr. März Rl. 142.00, 80 Rl. La Plata Ungarisch Rl. 141.50, 80 Rl. Plata Sem. Franc. Rl. 000.01, 80 Rl. Rosario Santa H. Rl. —, 111a 9 Rub 30 Rl. 145.—, 111a 9 Rub 25 Rl. 147.00, 111a 9 Rub 80 Rl. 148.00, 111a 9 Rub 85 Rl. 149.00, 111a 10 Rub Rl. 150.—, neuer rum. Weizen 78/79 Rl. 9/10 M. 148.00—000.—, neuer rum. Weizen 79/80 Rl. 9/10 M. 150.00, neue R. 2. hart Winter Ernte Jan.-Febr. 000.00 Rl. Rebmühen neue Ernte, Nov. Dez. 000.—, Russ. Roggen 9 Rub 15/20 Rl. 128.00, Russ. Futtergerste 60/61 Rl. 112.50, Amerikanischer Weizen-Mais Rl. 96.00, Qualität-Mais gelb, R. 2. Rl. 101.00—000.—, Rordbrun. Ocker fe nach Qualität Rl. 125.00 Rl. 140.— Alles per 1000 Rilo cit Rotterdam.

Rürnberg, 10. Februar. Offizieller Marktbericht des Vereins der Nürnberger Hopfenkommissionäre. Seit unserem letzten Bericht vom 8. ds. wurde für amercl. Bedarf nur sehr wenig getan und es hat infolge dessen das Geschäft einen wesentlich ruhigeren Charakter. Die Preise zeigen zwar keine Veränderung, doch ist der ganze Verkehr am Markt ein schwerfälliger, was sich besonders bei allen nicht grünfarbigen Hopfen sehr sichtbar macht. Im Lauf dieser Woche wurde bei einer Zufuhr von 8 0 Ballen ein Gesamtumsatz von rund 1000 Ballen erreicht. Stimmung ruhig. — Preise per 60 kg am 10. Februar: Gebirgshopfen, prima 50—55 Mark, Marktshopen prima 40—48 Mark, do. mittel 28—35 Mark, do. geringe 15—24 Mark, Hallertauer, prima 60—70 Mark, do. mittel 40—55 Mark, do. geringe 25—38 Mark, Hallertauer Siegel, prima 70—75 Mark, do. mittel 45—60 Mark, Nidderründer, mittel 28—35 Mark, Württemberg, prima 60—65 Mark, do. mittel 40—48 Mark, do. geringe 30—35 Mark, Babilche prima 70—75 Mark, do. mittel 40—55 Mark, do. geringe 30—35 Mark, Spalter Rand, leichte Zagen 85—70 Mark, Gähler, prima 60—55 Mark, do. mittel 45—48 Mark, Bolener, prima 65—60 Mark, do. mittel 40—45 Mark, Altmärker 45—50 Mark. Für Auswahl aus Partien wird einige Mark mehr bezahlt.

Stadtbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 17. Jan. bis 9. Febr. 1905.
Geburten.

- 17. Jan. Seib, Louis, Fuhrmann in Christofshof, 1 S.
- 18. Jan. Bauer, Valentin, Dienstknecht hier, 1 Z
- 20. Jan. Gauß, Ernst Georg, Holzhauer in Nonnenmisch, 1 Sohn,
- 24. Jan. Gänthner, Christian Friedrich, Holzhauer hier 1 Z.
- 27. Jan. Bodner, Paul, Weichenwärter hier, 1 Z.
Aufgebote.
- 6. Febr. Gutbub, Hermann Christian, Malermeister hier und Kogel, Christiane Pauline von Frieolzheim.
- 9. Febr. Godeler, Alfons, Gärtner hier und Jahn, Anna Marie hier.
- 29. Jan. Bähner, Karl Friedrich, Schlossermeister hier und Gütthler, Luise Karoline hier.
Eheschließungen.
- 27. Jan. Schlüter, Wilhelm Friedrich, Schlosser hier und Karle, Helene Wilhelmine hier.
Esterbenede.
- 25. Jan. Magenreuter, Johann, Holzhauer in Sprollenhauß, 65 Jahre alt.
- 6. Febr. Schmid, Emilie Karoline, Tochter der Berta Luise Schmid hier 2 Jahre alt.
- 6. Febr. Schwerdtle, Wilhelm Heinrich, Maurer hier 44 Jahre alt.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Vom Wetter.** Man gilt nicht gerade als besonders geistreich, wenn man in Gesellschaft vom Wetter zu sprechen anfängt, aber wie oft bildet das Wetter den Hauptstoff der „wirthschaftlichen“ Unterhaltung. Schon der Anknüpfungspunkt mit bisher Unbekanntem ist oft die Phrase:

„Schlechtes Wetter heute, Herr Nachbar!“ Von der Witterung hängt auch viel ab z. B. das Wachstum der Pflanzen, das Wohlbefinden und sogar oft die Launen der Menschen. Manche Leute „gehen mit dem Wetter“; manche haben tatsächlich kein anderes Gesprächsthema als dieses, gerade wie der schüchternste Jüngling auf dem Ball jede Dame mit der Frage geistreich zu unterhalten sucht: „Finden Sie nicht, daß es hier sehr heiß ist im Saal?“, worauf „Sie“ natürlich mit so reizendem Lächeln lispelt: „Ja!“ — Doch verzeihen Sie, ich wollte ja vom Wetter sprechen, der Zeitungsmann darf dies ungefragt, er darf überhaupt vieles — aber dann wird er eingesperrt. Also das Wetter hat die Propheten wieder einmal Lügen gestraft. Ueberall hörte man, „jeht taut es“ — heute schneit's wieder.

* Die K. Post- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, entlang der Nachbarschaftsstraße nach **Unterleugenhardt**, Abzweigung von der Körperchaftsstraße Schömberg-Viebensell und an letzterer Straße ein Fernsprechgestäng zu errichten.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 13. Febr. Infolge des Rücktritts des Fürsten Löwenstein-Freudenberg vom Präsidium der Kammer der Standesherren ist Neukonstituierung von Kommissionen notwendig geworden. An die Spitze der Verfassungskommission wurde Fürst Luadt berufen. (Auf dessen Antrag fiel vor 2 Jahren die Volksschulnovelle).

Chemnitz, 13. Febr. Bei der heutigen Reichstags-ersatzwahl wurde **Roske** (Soj.) mit einer Majorität von über 20,000 Stimmen gewählt.

Algeciras, 13. Febr. Heute vormittag haben Zusammenkünfte der deutschen und französischen Votschafter stattgefunden. Das Resultat ist nicht bekannt. Sonst nichts neues vom Schmerzenslande; die Zeitungen der verschiedenen

Nationen schimpfen kräftig, die Verhandlungen nehmen mit schneidtempohafter Geschwindigkeit ihren Fortgang.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken

Schön

Veränderlich

Regen

Stürmisch

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Hotel Schmid zum goldenen Ochsen.

Donnerstag, 15. Februar

Wirtschaftseröffnung

mit Nesseluppe.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Karl Bähner.

Orangen Orangen

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pf. bei

Theodor Bechtle.

Für kommende Bedarfszeit empfehle:

Handtücher am Stück
von 12 Pfennig an
abgepackte per Duzend
von 3.50—17.— M.

Wischtücher Gläsertücher
v. M. 3.50 an p. Duz.

Weisse Baumwolltücher
für Unter- und Ober-Leintücher
schöne Elsässer Qual.

Schonerstoffe
in roh und gebleicht
für Matratzen
Blümeau re.

Rein- und Halb-Leinen
in allen Breiten und Preisl. v. 50 Pf. an per Mtr.
Von 85 Pf. an in nur reiner Weissenbleiche ohne Appretur.

Weisse u. farbige Damaste
von 80 Pf. an per Meter bis feinst, 130 Ztr. breit.

Bettdrille, gestreift u. Jaquard
von 90 Pf. an per Meter.

Flaumdrills, Bettbarchente
in türkisch-rot, blau und rosa
nur anerkannt solide Fabrikate.

Bettfedern und Flaum
in 7 Sorten stets am Lager
mit vorzüglicher Füllkraft.

Tischzeuge Halb- u. Reinleinen
am Stück und abgepackt
in allen Größen.

Servietten
in jeder Größe
49/43, 60/60, 65/65
70/70.

Einweben von Namen
bei größ. Abnahme
kostenlos.

Waschbare Tischdecken
abgepackt und am Stück
in großartigen Farben-
stell. u. auch mit ein-
gewob. Namen zu haben.

Zeitungsträgerin

Frau v. Mädchen
für sofort oder später bei guter
Bezahlung gesucht.

Exp. des „Freien Schwarzwälder“

Gesucht

wird ein jüngerer

Hausbursche

wo sagt die Exped. d. Blattes.

R. Forstamt Neuenbürg. Beigeholz- und Reisigverkauf

am Freitag den 23. Februar, vormittags 10 Uhr in Dennaich (Mathaus) aus Staatswald Schwanner Rain, Schillingstsch, Steinbruch, Dennaicherberg, Gschäberg und Rehsaig.

Beigeholz:
Nadelholz: Am: 16 Scheiter, 6 Prügel, 212 Anbruch;
Buchen: Am: 39 Scheiter, 180 Prügel, 480 Prügel, 453 Anbruch, 108 Reisigprügel;
Sonderer Anbruch: Am: 16 Eich, 18 Birken, 9 Ahorn, 3 Kirschbaum;
Unaufbereitetes Reisig u. Schlagraum geschätzt zu Wellen geschätzt: 200 Buchen und 2375 Nadelholz.

Ca. 15,000 alte

Dachziegel

p. 100 Stück 2 M.

hat zu verkaufen

Krieg Schmid z. Unter.

Selbstgemachte

Eiernudeln

(garantiert rein)

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Wohnung

von 3—4 Zimmern samt Zubehör zu vermieten. Näh. unter Nr. 298 an die Expedition des Bl.

2500 = 3000

Mark hat gegen gefehliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen

Hermann Pfau.

Prima weisses Tuch

zu Handschuhen empfiehlt billigst

Fr. Schulmeister.

Frisches Salatöl

empfiehlt J. F. Gutbub.

Bei einer bekannt guten

Firma, sind in

neuesten Modellen

2 — 30 PS

bereits fertiggestellt

Saug-, Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren

und können solche auf ungebundenen Zahlungsbedingungen und mehrere Jahresziele abgegeben werden.

Anfragen unter G. H. 297 an die Expedition des Blattes.

Ein junger, kräftiger Mann, mit guten Zeugnissen sucht Stelle hier als

Kutscher

oder

Diener

in einem Hotel oder besseren Gasthof. Näh. durch die Exp. d. Bl. 295

Für sofort oder 1. März

wird ein kräftiges williges

Mädchen

für Hausarbeit und Zimmerdienst gesucht. 294

Wo? sagt die Exped. des Bl.

Futter

für Hunde, Schweine, Hühner u. s. w. hält stets auf Lager.

— Billigste Preise. —

Theodor Bechtle.

Telefon Nr. 39.

Anfertigung sämtlicher Bett-Artikel

bei solider Näharbeit und billiger Berechnung. Monogramm- u. Hohlfaumarbeiten.

Bei Barzahlung, von der Mark 5 Proz. Rabatt. Da Muster und Reisespesen bei mir in Wegfall kommen, biete meiner werthen Kundschaft nur Vorteile.

Bei Abnahme größerer Posten Ausnahmepreise.

Phil. Bosch Wildbad.

Dampf-Waschanstalt Birkenfeld.

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab 1. Mai ds. Js. unsern

Wäschewagen während der Saison täglich nach Wildbad

laufen lassen werden, zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusage sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Gebr. Maneval.

Telefon: Amt Birkenfeld Nr. 2.

Ia. Tafellens

(offen und in Gläsern)

empfiehlt

Chr. Brachhold.